

06/09

Im Gespräch mit dem abtretenden Regierungsrat Dr. Markus Dürr

«Der Kanton Luzern hat sich gewaltig verändert»

10 Jahre war Markus Dürr (62) ein starkes Mitglied der Luzerner Regierung. Der national bekannte Gesundheitspolitiker hat am 31. Dezember 2009 den letzten Arbeitstag im Ritterschen Palast.

Wie oft haben Sie den Entscheid zur Demission schon bedauert?

Markus Dürr: Wenn ich etwas entschieden habe, dann bleibe ich dabei. Aber seit sechs Wochen werde ich überall verabschiedet und ja, da kommt schon etwas Wehmut auf.

Wie stark hat sich der Kanton Luzern seit Ihrer Wahl 1999 verändert?

Der Kanton Luzern hat sich gewaltig verändert. Kaum ein Stein ist auf dem anderen geblieben. Wir sind dank Schuldenabbau und Steuersenkungen finanziell wieder handlungsfähig. Mit Gemeinde-reform, neuer Verfassung, verkleinerter Regierung und Parlament haben wir die Strukturen vereinfacht. Wir haben wichtige Entwicklungen und Investitionen beschlossen, etwa Uni, Autobahnanschlüsse, Allmend und vieles mehr.

Welche Strategie steht dahinter?

Den Kanton Luzern konsequent vom Dienstleistungs- zum Gewährleistungsstaat umbauen. Die verbesserten Ränge in den interkantonalen Ratings zeigen, dass Luzern als Lebens-, Wirtschafts- und Wohngebiet wieder attraktiv ist.

Kann eigentlich das Tagesgeschäft Spiegelbild des politischen Programms eines Regierungsrates sein?

Mir war das sehr wichtig. Mein politisches Credo beruht auf der christlichen Soziallehre mit den drei Säulen Eigenverantwortung stärken, Solidarität der Gesellschaft



Markus Dürr: «Mein Politstil war hin und wieder provozierend.»

einfordern und erst dann den Staat subsidiär zu Hilfe rufen. Zentral ist mir zudem die Familie. Ich bin Familienfan und habe alles unternommen, um die Familie als wichtigste Zelle zu stärken und zu fördern.

Was hat sich in Ihren zehn Jahren im Luzerner Spitalbereich verändert?

Dank der früher zentralistischen Organisation des Kantons hatten wir schlanke Spitalstrukturen. So konnten wir uns darauf konzentrieren, Führungs- und Strukturorganisationen durchzuführen, die rechtliche Verselbständigung beim Parlament und beim Volk durchzubringen und die Zusammenführung der Spitäler umzu-

setzen. Dabei ist die grösste Firma im Kanton Luzern entstanden, notabene ohne Entlassungen oder negative Schlagzeilen.

Und die Zentralschweiz?

Unter dem Druck der künftigen Spitalfinanzierung muss die Zusammenarbeit kommen. Epochal ist in dieser Richtung die Absichtserklärung der Luzerner und Nidwaldner Regierung zur gemeinsamen Spitalregion.

Spitäler sind wichtig, aber doch nur ein Teil des Gesundheitswesens?

Genau, die Stärkung der Hausarztmedizin vor allem in den ländlichen Gebieten war mir auch als GDK-Präsident ein grosses Anliegen. Wichtig sind aber auch Prävention und Gesundheitsförderung. Diese wurden im revidierten Gesundheitsgesetz

«Mein politisches Credo beruht auf der christlichen Soziallehre.»

stark aufgewertet und finden ihren Niederschlag in Kampagnen wie «Gesundes Körpergewicht», «Gesundheitsförderung in den Betrieben» oder «Bündnis gegen Depression».

Wir haben die palliative Pflege gefördert und in der Tiergesundheit wichtige Krankheiten wie BSE und BVD ausgerottet, gegen Blauzungenkrankheit wurde erfolgreich geimpft.

Wichtig war Ihnen offenbar, dass die Luzerner Gesundheits- und Sozialpolitik punkto Innovationen Leaderin ist?

Ich habe als Präsident der Konferenz der Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren

ren dafür gekämpft, dass die Kantone als Praktiker mehr Einfluss gegenüber den Gesundheitsbürokraten in Bern haben. Dazu war mir die Innovationskraft des Luzerner Gesundheits- und Sozialwesens eine gute Basis. Luzern war bei Innovationen immer vorne dabei. Stichworte sind etwa die Einführung des Spitalfacharztes, ein neues Abgeltungsmodell für Chefärzte, Gründung der Sterilog, Assistenzstellen für Hausärzte und andere.

Gab es auch im Sozialwesen Akzente?

Klar, Meilensteine waren der erste Sozialbericht, das Familienleitbild der Regierung, die neue Dienststelle Soziales und Gesellschaft und der Wechsel vom Heimfinanzierungsgesetz zum modernen Gesetz für soziale Institutionen (SEG).

Und immer wieder haben Sie mit neuen Ideen landesweit Schlagzeilen gemacht?

Mein Politstil war hin und wieder provozierend, weil ich mit klaren Aussagen auf ein Problem aufmerksam gemacht habe. Zum Beispiel Rationierung im Gesundheitswesen, Spezialheime für Demenzbetroffene, elektronische Patientenkarte, schwarze Liste zur Bekämpfung der Zechpreller im Gesundheitswesen oder «Kinder gehen zu Fuss in die Schule».

Und jetzt... jetzt sitzen Sie daheim auf dem Sofa in Malers... unvorstellbar!

(lacht). Meine Frau und ich werden zuerst zwei Monate nach Südamerika reisen und Spanisch lernen. Dann werde ich mit Mandaten im Gesundheits- und Sozialwesen aktiv bleiben. Es treffen wöchentlich neue Angebote ein...

...und für was haben Sie sich entschieden?

Fest stehen bis jetzt einzig die Weiterführung als Institutsrat Swissmedic und als Präsident der Luzerner Trendtage Gesundheit, dazu kommt der Suva-Verwaltungsrat. Ich bin noch zurückhaltend mit weiteren Zusagen. Schliesslich habe ich seit meinem Staatsexamen 60 bis 80 Stunden in der Woche gearbeitet. Jetzt bietet sich die einmalige Chance für eine Balance zwischen Arbeit und Freizeit.

Vier Weggefährten äussern sich



Pascal Couchepin
Bundesrat
1998 - 2009
Martigny

«Ich sass mit dem Vater von Markus im Nationalrat und war beeindruckt von diesem soliden, jovialen St. Galler. So bin ich mit positiven Vorurteilen auf Markus zugegangen und wurde nicht enttäuscht. Ich lernte einen couragierten, offenen und wohlwollenden Regierungsrat kennen, einer der schnell versteht, was wichtig ist. Er war und ist CVP. Aber dieser kleine Unterschied hat der Freundschaft, die uns verbunden hat, noch etwas hinzugefügt und uns dazu verpflichtet, uns in Sachgeschäften ohne parteipolitische Hintergedanken zu einigen. Markus Dürr ist eine starke Persönlichkeit, ein grosser Magistrat. Für mich ist er ein Freund geworden.»



Kurt Meyer
Regierungsrat
1995 - 2005
Luzern

«Der Veterinär liebt die Natur, die Schöpfung und die Menschen. Grösste Freude hat er an den schrägen Typen. Der talentierte Politiker regierte gerne. Er liebte an den Menschen den lebendigen, originellen Geist und konnte (leider) nie recht verstehen, warum es eigentlich so viele Juristen gebe. Wir stritten uns oft und heilten die Wunden mit einem Bier. Nach dem ersten Glas war der Streit vergessen und wir diskutierten feurig wie zwei Gymnasiasten über gemeinsame Ziele und Werte und verstanden uns. Es waren gute Jahre, die wir zusammen in der Regierung verleben durften, fruchtbare Jahre weit über die Politik hinaus. Für das alles, Markus, danke ich Dir herzlich.»



Konrad Graber
Ständerat CVP
CVP-Präsident
1997 - 2001
Kriens

«Markus Dürr wurde während meiner Zeit als Kantonalpräsident in die Regierung gewählt. Er hat sich damals auf ein 5er-CVP-Ticket setzen lassen und schaffte den Sprung als viertes CVP-Mitglied in die Regierung. Das waren noch Zeiten! Ich habe ihn als sehr aktiven Regierungsrat und national bekannten Vorsteher der Gesundheitsdirektorenkonferenz sehr geschätzt. Beeindruckt hat mich auch sein zusätzliches Engagement im Parteipräsidium. In Sachgeschäften wie auch in parteipolitisch wichtigen Vorlagen hat Markus Dürr immer gesagt, was er dachte. Er machte seine Position ohne Umschweife leicht verständlich, nötigenfalls griff er als Veterinär auch auf Bilder aus dem Kuhstall zurück.»



Margrit Thalmann
Gemeindepräsidentin
früher
Sozialvorsteherin
Schüpfheim

«Zielstrebig, kompetent, gradlinig und unkompliziert hat Markus Dürr als Regierungsrat nachhaltig Geschichte geschrieben. In meinen Funktionen als frühere Sozialvorsteherin, Präsidentin des Sozialvorsteherverbandes, jetzt als Gemeindepräsidentin und in anderen Gremien habe ich Markus Dürr kennen und schätzen gelernt. Seine manchmal frechen Ideen und Vorschläge haben ihre Wirkung erzielt und neuartige Diskussionen ausgelöst. Trotz grosser Anerkennung war er immer auch als Mensch spürbar, einer mit Ecken und Kanten aber im Innersten mit einem weichen Kern. In bester Erinnerung bleiben mir auch seine träfen Formulierungen und sein besonderer Humor.»

Ausblick auf 2010: Was steht an?

Das Parteijahr 2010 steht schon ganz im Zeichen der Wahlvorbereitungen. Für Parteipräsident Martin Schwegler ist klar: «Der Erneuerungsprozess der CVP hin zu einer attraktiven Volkspartei mit klarem Profil ist nicht abgeschlossen.» Es wartet viel Arbeit auf uns. Packen wir es an!

abü. Die kantonale Parteileitung hat das Grundkonzept für die Wahlen 2011 erarbeitet und an der Sitzung vom 18. November verabschiedet. Seit anfangs Dezember befindet sich das 11seitige Papier in der Vernehmlassung bei den Mitgliedern des Parteivorstandes, also bei den Präsidenten der Amts- und Ortsparteien. Die strategisch wichtigen (Vor-)Entscheide werden an der Sitzung des Parteivorstandes im Januar 2010 gefällt.

«Erfolgsgeschichte» weiterführen

Parteipräsident Martin Schwegler nennt die seit 2006 erarbeiteten Positionspapiere eine «absolute Erfolgsgeschichte». Schwegler: «Die Positionspapiere haben eine starke Wirkung auf das politische Alltagsgeschäft. Sie sind für die Fraktion und Parteileitung verbindlich!» Zudem sei für Wählende klar ersichtlich, welche Forderungen die CVP in einem bestimmten Themenbereich stellt und welche Positionen sie bezieht. Die Positionspapiere sind in der Zwischenzeit aber überholt oder ihre Forderungen umgesetzt. «Daher müssen die Papiere im Jahr 2010 unter

breitem Einbezug der Basis überarbeitet werden» so Martin Schwegler.

Kampagnenfähigkeit stärken

Um die Kandidatinnen und Kandidaten 2011 noch besser zu unterstützen, wird die Kampagnenfähigkeit der Partei noch weiter gestärkt. Qualitativ gute Adressen sind für den Wahlerfolg unabdingbar. 2006 betrug die Auflage der Parteizeitung «CVP aktuell» erst 5'500 Exemplare, heute sind es 9'800. Martin Schwegler definiert die Zielvorgabe: «Bis Mitte 2010 wollen wir die Reichweite auf 13'000 Exemplare erhöhen. Zudem wollen wir noch mehr Sympathisanten und Mitglieder elektronisch erreichen.» Heute erhalten rund 2'200 Luzernerinnen und Luzern den CVP-Newsletter. Bei der Ersatzwahl in den Regierungsrat 2009 hat ein anderes Wahlkampfinstrument seine erste Bewährungsprobe überstanden: das Plakatierungskonzept. «Die Partei wird 2010 zum ersten Mal in der Lage sein, vor Abstimmungen flächendeckend mit Plakaten präsent zu sein» so Martin Schwegler.



Das Plakatierungskonzept hat im Wahlkampf für Guido Graf funktioniert. Hier in Inwil.

Namentlich

Thomas Stadelmann, Horw

Der Horwer Thomas Stadelmann wird neuer Bundesrichter. Mit 169 von 214 Stimmen wurde er von der Vereinigten Bundesversammlung als neues Mitglied des höchsten Schweizer Gerichts gewählt.

Leo Müller, Ruswil

Leo Müller, Ruswil, wurde als Kantonsratsvizepräsident für das Jahr 2010 gewählt. Der Tradition entsprechend wird der Vizepräsident des Kantonsrates im darauf folgenden Jahr zum höchsten Luzerner gewählt.

Ludwig Peyer, Willisau

Der Vorstand des Verbandes Luzerner Gemeinden (VLG) wählte Ludwig Peyer zum neuen Geschäftsführer. Der 44jährige Willisauer Jurist und CVP-Kantonsrat ersetzt Guido Graf, der zum Regierungsrat gewählt wurde.

Termine 2010

Neujahrsapéro

Am Freitag, 8. Januar 2010 (ab 17.15 Uhr, HSA, Werftstrasse, Luzern) sind die Mitarbeitenden des Kantons zum Neujahrsapéro eingeladen. Die Kantonalpartei dankt den Staatsangestellten mit dieser Einladung für die gute Arbeit, die sie tagtäglich im Dienste der Luzerner Bevölkerung leisten.

Delegiertenversammlungen

Do. 21. Januar 2010; Mi. 28. April 2010; Mo. 23. August 2010; Di. 19. Oktober 2010

Sitzungen Parteivorstand

Mo. 11. Januar 2010; Di. 20. April 2010; Do. 19. August 2010 (letzte Ferienwoche!); Mo. 18. Oktober 2010

Eidg. Abstimmungssonntage

7. März 2010; 13. Juni 2010; 26. September 2010; 28. November 2010

Kolumne: Patricia M. Schaller, Kantonsrätin, Sursee

Wenn der Strom ausgeht

Ngapali Beach, Burma: Um Punkt neun Uhr abends gehen die Lichter aus, die Klimaanlage stoppen ihr Surren und auch alle anderen elektrischen Geräte stehen still. Es wird für einen Moment ganz dunkel und still – fast etwas unheimlich. Dann plötzlich setzt ein lautes Geräusch ein. Es lärmen die Stromgeneratoren derjenigen, die sich einen solchen leisten können. Nur, das sind die wenigsten.



Die staatliche Stromversorgung in Burma ist beschränkt auf sieben Uhr morgens bis neun Uhr abends. Nur die grossen Städte wie Yangon oder Mandalay sind mehr oder weniger vollständig vernetzt. Irgendwo auf dem Weg ins Land hören die Kabel aber dann einfach auf. Fast nichts funktioniert und es ist klar, wer dafür verantwortlich ist. Das Land wird von einem Militärregime regiert, das vor drei Jahren die sogenannte Safranrevolution, die von den gut gebildeten Mönchen angezettelt wurde, brutal niedergeschlagen hat. Systemkritische Menschen werden in Gefangenen- und Arbeitslagern festgehalten.

Kanton Luzern, Schweiz: Das Ringen um die Strompreise und die Konzessionsverträge mit der CKW ist in vollem Gange. In einigen Gemeinden werden die neuen Verträge knapp angenommen, andere lehnen sie ab. Die Diskussionen laufen hoch, die Gemüter sind erhitzt und die Gegner und Befürworter kreuzen die argumentativen Klängen. Man könnte fast das Gefühl bekommen, dass es hier um Leben und Tod geht. Oder darum, dass uns der Strom ausgehen könnte... Kein Zweifel, die politischen Entscheide, die wir hier und heute treffen sind wichtig, wichtig für unser gesellschaftliches Zusammenleben, wichtig für unsere Zukunft. Trotzdem gilt es für uns alle und speziell für uns Politiker, den Blick für das grosse Ganze nicht zu verlieren.

Eine Auszeit von der alltäglichen Hektik oder eine Erweiterung der eigenen Perspektive in einem fremden Land lassen uns alles in einem grösseren Zusammenhang sehen. Oftmals nehmen wir uns und unsere (hausgemachten) Probleme viel zu wichtig und zu ernst. Wir wissen gar nicht mehr wie privilegiert wir sind, in diesem sicheren Land und unserem schönen Kanton Luzern leben zu dürfen. In einem Land, in dem jeder seine eigene Meinung haben und kundtun darf, wo man das

Wasser ab dem Hahnen trinken kann und der Strom rund um die Uhr fliesst.

Geniessen wir den Luxus, die Lampen selber zu löschen und die Weihnachtskerzen anzuzünden, weil sie Wärme spenden und nicht weil sie die einzig verfügbare Lichtquelle sind.

Kantonsrätin Patricia M. Schaller, Sursee, arbeitet als selbständige Chiropraktorin mit eigener Praxis. Seit Juli 2009 ist sie Vizepräsidentin der Kantonalpartei.

Wir danken all denen ganz herzlich, die sich im vergangenen Jahr für die CVP eingesetzt haben. Mit den Worten eines deutschen Publizisten wünschen wir den Leserinnen und Lesern im Neuen Jahr alles Gute und persönliches Wohlergehen.

**«Wenn's alte Jahr erfolgreich war,
Mensch freue Dich auf's Neue,
und war es schlecht,
ja, dann erst recht.»**

Impressum

CVP aktuell:

Informationsbulletin der CVP Kanton Luzern.
Es erscheint 8 bis 10-mal im Jahr.

Redaktion:

CVP Kanton Luzern
Sekretariat
Postfach
6000 Luzern 6
Tel. 041 420 77 22 / Fax 041 420 48 00
E-Mail: info@cvpluzern.ch
Internet: www.cvpluzern.ch

Druckerei:

Meyer Rottal Druck AG, 6017 Ruswil